

Sport

Er gilt als nächster Odermatt – und liess für seinen Sport eine «Schönheits-OP» machen

Schweizer Skihoffnung Lenz Hächler ist 21 Jahre alt und steht im Ruf als grösstes Skitalent des Landes. Er hat Marco Odermatt nicht nur eine delikate Operation voraus.

Philipp Rindlisbacher

Im November 2023 titelt der «Blick», der nächste Odermatt heisse Lenz Hächler. Im Januar dieses Jahres wiederholt sich die Schlagzeile. Und so verwegen sie zum jetzigen Zeitpunkt auch sein mag – ähnliche Vergleiche sind weitaus absurder gewesen.

Hächler jedenfalls, erst 21 und im Kanton Zug zu Hause, gilt als grösstes Schweizer Alpin-Talent. Bei Junioren-Weltmeisterschaften holte er Silber im Super-G und Gold im Slalom; mit 19 wurde er bereits Schweizer Meister, nun entschied er im zweitklassigen Europacup die Riesenslalomwertung für sich. Will heissen: Hächler hat in dieser Disziplin im kommenden Winter einen Weltcup-Fixplatz. Auf der grossen Bühne also. Dort, wo er glänzen will.

Vom starken Techniker wird geschwärmt bei Swiss-Ski, wobei viele nur hinter vorgehaltener Hand mit Lob um sich werfen, die Erwartungen sollen schliesslich nicht unnötig in die höchsten Höhen getrieben werden. Teamkollege Luca Aerni sagt, Hächler sei ein Skijuwel, zu dem man Sorge tragen müsse. Justin Murisier hält gar fest, der Innerschweizer habe riesiges Potenzial – und erinnere vom Fahrstil her tatsächlich an Odermatt. Hächler weiss die Voten richtig einzuordnen. Und sagt: «Ich weiss, dass das alles nicht viel mit der aktuellen Situation zu tun hat.»

Auf dem Markt ist Hächler sehr begehrt

Wie einst Odermatt war auch Hächler in der Jugend ein Spränzel, lange hatte er körperlich einen Rückstand gegenüber der gleichaltrigen Konkurrenz. Doch nach einem Wachstumsschub explodierte er kraft- wie leistungsmässig. Zudem gibt es weitere Parallelen: Fleissig und teamorientiert sei Hächler, heisst es beim Skiverband, Attribute, die auch auf Odermatt zutreffen.



Ambitioniert: In der nächsten Saison will Lenz Hächler auch im Weltcup durchstarten. Foto: Luka Vovk (Expa, Freshfocus)

Und wie der Gesamtweltcupssieger hat auch Hächler früh auf eine eher kleine Skimarke gesetzt: Seit er zehn ist, fährt er Nordica-Latten, bei der italienischen Firma kann er gar den Entwicklungsprozess mitgestalten. Nun aber läuft sein Vertrag aus, die grossen Player Atomic und Head, aber auch Stöckli buhlen um ihn.

Hächler, Sohn einer Österreicherin und eines Innerschweizers, ist sportlich vielseitig. Im Skaterpark macht er nicht nur wegen der weiten Hosen, die er gern trägt, eine gute Figur, auch Mountainbike-Rennen hat er schon absolviert. Und er ist bereit, unkonventionelle Wege zu gehen.

Letzten Winter wurde bei ihm eine Knochenhautentzündung am linken Schienbein diagnostiziert, die Schmerzen waren so



Von ihm wird geschwärmt: Hächler traut manch einer eine grosse Karriere zu. Foto: Keystone

stark, dass er immer wieder Trainings auslassen musste. Quasi ohne Vorbereitung holte er bei den Nachwuchs-Titelkämpfen dennoch Gold, als Junioren-Weltmeister durfte er in Saalbach am Weltcupfinal teilnehmen. Dort erfuhr er über sieben Ecken, dass der französische Speed-Spezialist Nils Allègre ähnliche Probleme bekundete, er suchte den Kontakt mit ihm – und erhielt den entscheidenden Rat.

Allègre hatte sich mit Erfolg von einem plastischen Chirurgen operieren lassen, weshalb auch Hächler zum Experten nach Lyon reiste. Fettzellen aus dem Rücken und unterhalb des Gesässes wurden entnommen und an der

empfindlichen Stelle per Spritze wieder injiziert. Dadurch wurde der Druck auf die belastete Stelle geringer. «Eigentlich war es eine Schönheits-OP», sagt Hächler und lacht, «hoffentlich war es meine letzte.»

Wie einst Maier, Pinturault und Braathen

Mittlerweile geht es Hächler deutlich besser, wobei er die Trainingsintensität zuweilen nach wie vor dosieren muss, damit die Schmerzen nicht wieder auftreten. Beinahe hätte er im Europacup sogar die Gesamtwertung gewonnen, der Norweger Oscar Andreas Sandvik aber verdrängte ihn am Sonntag im

allerletzten Rennen doch noch von der Spitze. Das Verdikt ist primär deshalb ärgerlich, weil Hächler als Sieger nächste Saison in allen Disziplinen einen Weltcup-Fixplatz gehabt hätte.

So aber muss er sich mit jenem im Riesenslalom begnügen. Jene Wertung im Europacup gewannen zuvor diverse Athleten, die danach bei der Elite kaum einmal von sich reden machten. Hächler hat aber auch durchaus prominente Vorgänger wie etwa Hermann Maier, Benjamin Raich, Alexis Pinturault, Atle Lie McGrath oder Lucas Braathen. Und Marco Odermatt? Er wurde im Riesenslalomklassament des Europacups 2018 «nur» Zweiter.

Karl Egloff plant den Speed-Rekord am Mount Everest

Schweizer Bergsteiger Der 44-Jährige will auf den Gipfel und zurück in 24 Stunden – ohne künstlichen Sauerstoff. Wir beantworten die wichtigsten Fragen zu seiner Expedition.

— Wer ist Karl Egloff?

Karl Egloff wird 1983 in der ecuadorianischen Hauptstadt Quito geboren. Sein Vater ist ein Bergführer aus dem Toggenburg, seine Mutter stammt aus Ecuador. Egloff wächst in Ecuador auf, hat inzwischen zwei Kinder und lebt seit Sommer 2024 in der Schweiz, im zürcherischen Höri bei Bülach.

In Ecuador macht er sich als Mountainbiker einen Namen. Im eigenen Land gewinnt er in der Marathon-Disziplin fast alles. Verlässt er das Land, hat er keine Chance. An der WM 2011 zum Beispiel fährt er eineinhalb Stunden nach dem Schweizer Weltmeister Christoph Sauser ins Ziel.

Dann wechselt Egloff die Sportart. Als Bergsteiger ist er

heute auf Speedbegehungen spezialisiert und hält mehrere Rekorde.

— Was hat Karl Egloff am Mount Everest vor?

Karl Egloff will in unter 24 Stunden auf den Gipfel und wieder absteigen. Starten will er im Basecamp auf der nepalesischen Seite des Mount Everest, der Südseite also, von wo die meisten Aspiranten losgehen. Der international zertifizierte Bergführer Egloff wird auf künstlichen Sauerstoff verzichten.

2022 bestieg Egloff den Makalu (8485 m) im Speedstil. Er beschreibt den Abstieg wegen des fehlenden künstlichen Sauerstoffs als Albtraum mit Halluzinationen und Magenkrämpfen.

Am Everest will Egloff auf der Südseite eine erste FKT in die Geschichtsbücher schreiben. FKT bedeutet «Fastest Known Time», eine schnellste bekannte Zeit.

Auch wenn Egloff es nicht in 24 Stunden schaffen sollte, ist er



Extrembergsteiger Karl Egloff hält mehrere Rekorde. Screenshot: SRF

Teil einer kleinen Gruppe: Nur rund 230 Menschen haben den Gipfel ohne zusätzliche Sauerstoffzufuhr erreicht.

— Steigt der Bergsteiger ganz ohne Hilfe auf?

Nicht ganz. Zur Sicherheit lässt sich Egloff von einem Bergsteiger mit Flaschensauerstoff begleiten. Auf diesen Sauerstoff kann er im Notfall zurückgreifen. Zudem wird Egloff die Fixseile benutzen.

— Wann plant Karl Egloff seinen Versuch?

Die Akklimatisierung für die hohen Berge hat bereits in der Schweiz begonnen. Egloff schläft in Hypoxiezelten und trainiert mit Maske. Beides simuliert die

Sauerstoffarmut in grossen Höhen.

Am 10. April reist er nach Nepal. Seine Akklimatisierung vor Ort beginnt mit zwei Wochen im Gebiet rund um den Mera Peak, einem 6000er in Everest-Nähe. Danach geht Egloff ins Everest-Basecamp, das auf rund 5300 Metern liegt. Dort akklimatisiert er sich mit Rotationen weiter an: Er steigt mehrmals in höhere Lager auf und wieder ab.

Egloff plant seinen Versuch in der Zeit nach den Aufstiegen der kommerziellen Expeditionen. Also dann, wenn der grosse Betrieb am Berg wieder eingestellt ist. Das wird gegen Ende Mai der Fall sein.

Falls in der kurzen Zeit, die Egloff dann bleibt, der perfekte Tag

nicht kommt, wird er das Risiko eines Aufstiegs nicht eingehen.

— Der Everest als Teil des Projekts Seven Summits

Der Versuch am Everest ist Teil von Egloffs Projekt: Er will an allen Seven Summits den Speedrekord aufstellen. Die Seven Summits sind die sieben höchsten Berge der sieben Kontinente.

Vier dieser Rekorde hat er bereits: am Denali (Nordamerika), am Aconcagua (Südamerika), am Kilimandscharo (Afrika) und am Elbrus (Europa). Noch fehlen der Mount Vision (Antarktis), die Carstensz-Pyramide (Ozeanien) und eben der Mount Everest (Asien).

Samuel Waldis